

Es ist nicht ganz so einfach mit dem Wald

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 33

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-618480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es ist nicht ganz so einfach mit dem Wald

Das Waldproblem ist so schwierig, weil es eine Summe von Problemen darstellt. Wir müssen zum Beispiel jeden Baum zu erhalten versuchen, andererseits aber mehr einheimisches Holz brauchen. Das zwingt zu einer Gewissensforschung und zum Überdenken alter Gewohnheiten.

Unser Wald ist in Gefahr! Allzulange strapaziert von verschmutzter Luft, erträgt er die massive Steigerung, welche die Luftbelastung in den letzten zehn Jahren erfahren hat, nicht mehr,

Von Bruno Knobel

und wir sind alarmiert. Glücklicherweise dominiert in den Schreckensszenarien der Tod des Waldes vorab als ideeller Verlust, als Verarmung des Landschaftsbildes. Denn die Schutzfunktion des Waldes lässt sich gewiss mit technischen Mitteln ersetzen. Aber nun kommen Zeitgenossen und bringen im Zusammenhang mit dem Wald auch noch das Holz ins Spiel. Das hat uns gerade noch gefehlt!

Es müssen Ewiggestrige sein! Denn wer braucht heute – Birkensteine fürs Cheminée ausgenommen – noch einheimisches Holz? Früher war es anders, gewiss; noch die ersten Fahrräder waren aus Holz, sogar die Kriegsschiffe. Heute dagegen ist sogar ein Holzbein aus Kunststoff ...

Verwirrendes Gesetz

Und da nun setzt die in Gang befindliche Revision des alten Waldgesetzes von 1902 an und damit meine Verwirrung ein: Früher versuchte der Gesetzgeber zu verhindern, dass Wald übernutzt oder unkontrolliert gerodet wird. Es ging um die Erhaltung der Waldfläche. Und heute, im Schatten des Waldsterbens, müssen wir erfahren, dass der Wald nur erhalten werde bei ausreichender Nutzung: Statt bisherigen jährlich 4 Millionen Kubikmeter müssten 7 Millionen geschlagen werden.

Bisher wurde ich von einer Gänsehaut befallen, wenn ich zum Beispiel vernahm, dass die Kantone Bern und Graubünden über Anteile von je zwischen 12 und 15 Prozent des einheimischen Waldbestandes verfügen, dass der Kanton Graubünden daraus aber nur 9 Prozent der gesamtschweizerischen Holzproduktion liefert, Bern dagegen – man staunt erschrocken – 20 Prozent. Aber im Hinblick auf die neue Sicht der Dinge ist Bern zu loben.

Im Bereich des Umweltschut-

zes hat es schon immer für alles mindestens, allermindestens!, zwei Seiten gegeben, was ja auch jedem ermöglicht, sich das ihm Passende bei geeigneter Gelegenheit auszusuchen. Rothenthurm beispielsweise schützt sein Hochmoor, indem es gegen einen Schiessplatz kämpft, aber ein Motocross erlaubt, dank dem 17500 Fans herandonnern.

Die Rettung: Urwald

Es gibt auch zwei Ansichten über das neue Waldgesetz, das auch für private Waldbesitzer die Pflicht zu einer minimalen Nutzung einführen will. Es gibt nämlich Leute, welche die Meinung vertreten, wenn der Wald nicht genutzt werde, sondern sich selber überlassen bliebe, dann stürbe er mitnichten, sondern er würde zum «Urwald» und erhielte sich selbst. Statt Kulturwald: Kult-Urwald. Darauf folgt eine weitere Teilung der Meinungen: Wie im volkstümlichen Liedgut tritt neben dem Förster und seinem Töchterlein auch der Jägersmann auf den Plan, der erstaunlicher- weil unnatürlicher-weise gegen Urwald ist. Denn im gutgenutzten Wald vermehrt sich das Wild unverhältnismässig stark, während sich im «Urwald» die Wildpopulation auf natürliche Weise regelt. Und obwohl wir zuviel Holz haben, wird Wildschaden am Holz beklagt, nämlich vom Waldbesitzer, was den Jägern eine Erhöhung der Abschussquoten bringt, was wiederum die Tierfreunde und -schützer empört, dagegen die Liebhaber von Hirschkoteletts mit grösster Genugtuung erfüllt. «Schützer» gegen «Heger», Waldbesitzer gegen Waldbenützer, Urwaldner gegen Kulturwaldner, Erhalter gegen Nutzer – das Leben ist immer ein Kampf zwischen unterschiedlichen Fans. Aber auch diese weise Einsicht ist kein Ausweg aus meinem Zwiespalt: Wir müssen den Wald durch Luftreinhaltung schützen, klar! Aber man sage mir, wie ich's mit dem Holz halten soll?

Soll ich an meinem Briefkasten den Kleber belassen, mit dem ich mir die Zustellung von jährlich 50kg Werbeprospekten vom Halbes halte? Oder soll ich davon Ab-

stand nehmen und herzlich froh sein, wenn der Papierverschleiss (und entsprechende Holzbedarf dafür) gross ist, weil dann auch unsere Wälder stärker genutzt werden? Und wer sich schon eine neue Küche anschafft «ganz in exotischem Teak» statt in bünzlich schlichter einheimischer Fichte – täte der nicht gut daran, wenigstens dafür zu sorgen, dass Altpapier nicht wiederverwendet, sondern verbrannt wird, auf dass der Konsum einheimischen Holzes endlich ebenso wachse wie der Wald?

Ein Segen: Waldbrände

Sollen wir uns ärgern oder freuen über Waldbrände? Müssen wir letztlich nicht froh sein darüber, dass wenigstens sie den Forstbestand dem hohen Grad der Unternutzung anpassen? Weshalb versucht man überhaupt, solche Brände zu löschen? Gibt es bald Hinweistafeln mit der Aufschrift: «Holz nutzen; Raucherwaren wegwerfen!»? So gesehen ist natürlich auch jeder Widerstand gegen Waldrodungen für Skipisten ein Anachronismus und ein Hornberger Schiessen. Und die Verwüstung von Wäldern durch Unwetter wird fast gar zum Zeugnis eines in Ökologie/Ökonomie höchst versierten Himmels: Elementare Hilfe zur langfristigen natürlichen Verminderung des Holzanfalles.

Statt zum Schutze des Waldes Orientierungsläufe zu verhindern, sollte man Anti-KKW- und Pro-Sturm-Massendemonstrationen in Wälder verlegen. Das brächte vielleicht Holzwachstum und -Nutzung ins Gleichgewicht. Und das so oft beklagte, immer dichter werdende Netz breiter und asphaltierter Waldstrassen – ist es nicht recht eigentlich das Holz des Kolumbus? Es dezimiert die Waldfläche entsprechend dem geringen Holzbedarf und fördert erst noch die Nutzung. Zwei Fliegen auf einen Holz-Schlag! Und unter diesem Aspekt gerät sogar der Borkenkäfer in ein sympathisches Licht.

Ich vermute, es bleibt uns nur eine Lösung:

Wir benötigen endlich eine waldschonende Benzinrationierung, gleichzeitig aber auch eine zwangsweise Holz-zuteilung pro Kopf.

Statt Auto fahren: Freizeitbeschäftigung mit Holz.

Die Axt im Haus erspart den Tankstellenwart.

SPOT

1.-August-Abzeichen

1987 ein Klämmerli, um das Notenblatt der Landeshymne festzumachen. 1988 (Vorschlag) ein Päckli Kaugummi. Wenn alle während des Abspielens der Hymne Kaugummi geniessen, so sieht das aus, als ob sie singen würden ... *hoe*

Ätherblüte

Am 1. August 1987 in der besinnlichen Morgensendung *Zum neuen Tag* (von Radio DRS) ertauscht: «Ich bin ein Schweizer Knabe und hab die Heimat – satt!» *-er*

CH-91

Ein bekannter Filmemacher, der in einem Zürcher Quartier die 1.-August-Rede hielt, erklärte auf eine Interviewfrage für eine Idee zu CH-91: «Warum nicht zum 700-Jahr-Jubiläum eine Million Flüchtlinge aufnehmen?» *bi*

Ausgleich

Der Beschluss, im Bündnerland 4900 Hirsche zum Abschuss freizugeben, trieb eine Tier- und Waldfreundin per Leserbrief auf die Barrikaden. Sie schlägt vor, als gesunde Gegenmassnahme 4900 Luxusautos zu verschrotten. *bi*

Friedens-Namen

Nach «Tiger» und «Leopard» nun der «Puma» ... *kai*

Affen-Weisheit

Mit Ohrschutzhelmen will die Armee Gehörschäden bei Soldaten abhelfen. – Wären Mundschutzhelme für etliche Unteroffiziere nicht preisgünstiger gewesen. *kai*

Strahlender Brunnen

Der Präsident der Bernischen Kraftwerke, F. Anliker: «Mühleberg als Schrottreaktor zu bezeichnen ist eine energiepolitische Brunnenvergiftung übelster Art.» *ks*

Wie lange?

CH-Schwerwerkgespräche mit Italien wurden verschoben! – Der neue Minister rechnet mit einer längeren Amtszeit. *-te*